Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 3 (1908-1909)

Heft: 21

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literatur und Kunst des Auslandes

Mistraljubiläum. Vor wenigen Tagen wurde in Arles die Statue Mistrals enthüllt. Aus der ganzen Welt hatten sich Delegationen und Verehrer Mistrals eingefunden, die den großen Ehrentag des provenzalischen Dichters mitfeiern wollten. Mistral stand schon vor Jahren auf der Kandidatenliste für die französische Akademie. Seine Ernennung scheiterte aber an dem unweigerlichen Widerstand, den Mistral dieser Ehrung entgegensetzte. Da man aber auf eine äußerliche Ehrung, die Mistral selbst nur als lästig empfand, nicht verzichten wollte, so kam man auf den Gedanken, ein Mistraldenkmal aus privaten Mitteln zu errichten. Der Gedanke wurde zur Tat. In Arles wurde am 30. Mai ein (allerdings wenig gelungenes) Standbild Mistrals enthüllt. Aus den vielen Reden, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurden, ging jedenfalls eines hervor: daß die gebildete Welt sich bewußt ist, wie sie das Schaffen des Dichters einzuschätzen hat. Mistral hat Frankreich nichts weniger als den glanzvollen Beginn einer zweiten Literatur geschenkt. Er war es, der die mißachtete Bauernsprache der Provence zu triumphierendem Ansehen erhob. Mistrals Hauptwerk „Mircio" hat mit seiner einzigartigen Schönheit eine Begeisterung hervorgerufen, die das Wiederaufleben der Dichtung in provenzalischer Sprache zur Sicherheit machte. Es gründete sich der Bund der „Feliber", der sich als Zweck die Erhaltung der provenzalischen Sprache und ihre Anwendung in der Justiz und öffentlichen Verwaltung setzte. Universitätsprofessoren nahmen die provenzalische Sprache als Vortragsgegenstand in ihre Vorlesungen auf. Aber auch abgesehen von der Wirkung des mistralschen Werkes in sprachlicher Hinsicht, äußerte sich sein tiefgehender Einfluß. „Mircio" erfuhr verschiedentliche Übersetzungen, unter anderm auch ins Deutsche durch Prof. A. Bertuch.

Bei den Enthüllungsfeierlichkeiten ergriff auch der greise Dichter das Wort, der unter dem unbeschreiblichen Jubel der Menge die Anfangsverse seines „Mircio" sprach.

Bücherschau

Des Knaben Wunderhorn. Ausgewählt und eingeleitet von Friedrich Ranke. Insel-Verlag zu Leipzig.

Eine Wohltat in diesen Volksliedern zu blättern! Ein frischer, kräftiger Geist weht uns entgegen, die Romantik der Spielmannspoesie und der volkstümliche Reiz kernigen Humors und empfindungswarmer Liebesbekenntnisse nehmen uns einmal in ihren Bann, geben uns einen gesunden Bissen. Der Inselverlag gibt uns in seiner ebenso praktischen wie angenehmen Folge der Zweimarksbände diese schätzenswerte Ausgabe; Friedrich Ranke hat mit gutem Verständnis das Zuträglichste aus der übereifrigen Sammlung Brentano-Arnim der beiden „Liederbrüder", ausgewählt. Sie sei wärmstens empfohlen. Es kann nichts Besseres darüber gesagt werden, als was Goethe in seiner Rezension damals schrieb. Es hat noch dieselbe Gültigkeit wie anno 1805. „Von Rechts wegen sollte dieses Büchlein in jedem Hause, wo frische Menschen wohnen, am Fenster, unterm Spiegel oder wo sonst Gesang- und Kochbücher zu

liegen pflegen, zu finden sein, um aufgeschlagen zu werden in jedem Augenblick der Stimmung oder Unstimmung, wo man denn immer etwas Gleichtönendes oder Anregendes fände, wenn man auch das Blatt ein paarmal umschlagen müßte."

Probatum est! O. Sch.

Michelagniolo Buonarroti: Dichtungen. Übertragen von Heinrich Nelson. Verlegt bei Eugen Diederichs, Jena.

Unter der gewaltigen Größe des Bildhauers und Malers Michelagniolo lag der Dichter jahrhundertelang vergraben. Erst 50 Jahre nach seinem Tode erschien die erste Ausgabe seiner Gedichte. Sein Großneffe hatte sie besorgt, aber er hatte sie so verändert, so verunstaltet, daß von dieser Sammlung eine neue Würdigung des Dichters Michelagniolo nicht ausgehen konnte. Deshalb hat Heinrich Nelson versucht, ein zutreffendes Bild der Originale zu geben und durch seine Übertragung eine gerechtere Beurteilung des Künstlers als Dichter zu ermöglichen. Vollauf ist ihm dieser Versuch gelungen; in Michelagniolo tritt uns ein großer Erleber, ein Gelegenheitsdichter im Goetheschen Sinne entgegen. All die Leiden und Freuden seines Lebens, seine Wünsche und Hoffnungen, seine Liebessorgen, seine Enttäuschungen, seine Todesgedanken klingen uns aus diesen Gedichten entgegen. Dazwischen viel Gedankenlyrik, geschrieben von einem Geist, welcher vor keiner Frage des Himmels und der Erde zurückschreckt. Und dies alles hingesetzt in harten, wuchtigen Versen, kein Wort zu viel, eher zu wenig, wodurch manche Gedanken unklar bleiben. Oder ist dies die Schuld des Übersetzers? Ich glaube es kaum. Die Übertragung ist, soweit ich sie verglichen habe, feinfühlig und inhaltlich wie formal richtig, die Einleitung entwirft in knappen Zügen ein lebensvolles Bild des Universalgenies Michelagniolo Buonarroti. Die Ausstattung ist so vornehm, wie die aller Werke des Verlages von Diederichs. Diese Ausgabe der Gedichte wird sicherlich dazu beitragen, daß auch unsere Zeit wieder ein Wort Francesco Bernis versteht, das er einst sprach, als er Michelagniolo, den Poeten, mit anderen zeitgenössischen Dichtern verglich: „Er sagt Dinge, und Ihr redet Worte".

K. G. Wndr.

Hamburger Hafenbilder. Verfaßt von Wilhelm Dittmer. Verlegt bei Alfred Janssen, Hamburg.

Wilhelm Dittmer ist Maler und Poet zugleich und man weiß nicht, ob man dem Maler oder dem Poeten den Vorzug geben soll. In Wort und Bild versteht er es mit Meisterschaft, das buntfarbige Leben im Hamburger Hafen wiederzugeben. Ein anschaulicher Stil, der viel Kraft und Urwüchsigkeit besitzt, eignet dem Schriftsteller, und der Maler weiß all die wundersamen Stimmungen, die das ruhelose Meer, der Glanz der Sonne, die Nebel und der Dunst schaffen, mit feinem Stift festzuhalten. So bietet das kräftige Buch namentlich für den, der das rastlose Leben und Treiben im Hamburger Hafen nicht kennt, viel des Fesselnden und Anregenden.

Gustav Gamper. Die Brücke Europas. I. Teil. Verlag von W. Schäfer, 1908.

Die neueste Schöpfung des Maler-Dichters G. Gamper ist ein sehr originelles und ein auch für seine poetischen Zukunftsleistungen erfreulich viel versprechendes Buch. Das Auge des Gotthard-Wanderers, der auf der „Brücke Europas" steht, hat viel von den intimen und zauberhaften Schönheiten seiner Heimat, von der Kraft und Würde seines freiheitliebenden Volkes geschaut und wie durch eines gottbegeisterten Sehers Mund verkündet er uns diese Dinge in einer edlen formvollendeten Sprache von musikalischem Wohllaut und plastischer Eurhythmie, die uns zuweilen im besten Sinne an den prachtvollen, bildschweren und Leben atmenden Stil der Zarathustra-Aphorismen Nietzsches erinnert. Unsere Leser werden manches reife Bekenntnis seelisch vertiefter Natur- und Gefühlsstimmungen darin finden, deren poetisch wohlgelungene Formgebung uns mit Recht zu

der angenehmen Hoffnung berechtigt, daß uns auch die weitere Folge dieser, unter Kellers vielsagendem Motto „Des Mannes höchstes Gut ist sein Volk" stehenden dichterischen Gedankengänge und Empfindungsbilder nicht enttäuschen werde! Eine einzige Probe — wir greifen sie ohne alles Suchen mitten aus dem oft durchblätterten Bändchen heraus:

„Das ist Leben, es tat dir wohl, du denkst:
Bewegung ist schön.
Bald aber, auf dem Heimweg, den du allein
angetreten hast, vernimmst du ein einfach Lied,
Ein Volkslied auf freier Landstraße, in der Abenddämmerung gesungen,
So traumvoll innig, daß sanft dein Herz zu blühen anfängt; du fühlst:
Ruhe ist schön!
Schön jene geheimnisschlichte Stille, welche zu Tönen wird."

Dr. A. Sch.

Musik-Lexikon. Von Hugo Riemann. Max Hesses Verlag, Leipzig.

In siebenter gänzlich umgearbeiteter Auflage erscheint 1909 in 25 Lieferungen Riemanns alt bekanntes Musiklexikon. Die Musikwissenschaft hat in den letzten Jahren eine Bereicherung und Vertiefung erfahren, die dem wissenschaftlichen Arbeiter in der Musikgeschichte und Ästhetik eine fast erdrückende Fülle von Material in die Hand gibt. In Riemanns Lexikon findet man eine staunenswerte Beherrschung des Stoffes. Was die musikalische Forschung in den letzten Jahren zutage gefördert hat, ist hier — unter scharfer kritischer Würdigung der Ergebnisse — bereits zur Verwendung gelangt. Wer sich über musikalische Fragen, über Daten und Geschehnisse im Leben eines Komponisten in knapper, präziser Weise Rat holen will, dem kann dieses Musiklexikon, für dessen Güte ja schon der Name seines Herausgebers bürgt, dringend empfohlen werden.

Georg Hirschfeld: Auf der Schaukel. (S. Fischer, Verlag, Berlin.)

Die in diesem Bande vereinigten sechs Novellen sind in den Jahren 1904—1908 entstanden. Eine innere Weiterentwicklung des Dichters der „Mütter" lassen sie nicht erkennen. Sie zeigen uns von neuem, was Hirschfeld für ein feinsinniger Mensch, für eine hypersensible Natur ist. Man muß den Menschen Hirschfeld lieben, der diese Novellen geschrieben hat. In ihren Tiefen lebt unendlich viel Feines. Sie erzählen von Menschen, die ihren Weg abseits der breiten Heerstraße nehmen und am Wege sterben. Sonderlinge sind sie alle in den Augen der Gesellschaft: der kleine Tertianer, der ein Drama über Vercingetorix geschrieben hat, Sebaldus Rümpel, der Dichter der „Klagen am Nordpol", Thomas Goswin, der auf die Lobhymnen, die ihm an seinem neunzigsten Geburtstag gesungen werden, nur mit einem kurzen „Prosit" antwortet. Aber sie alle können lächeln über die Torheiten dieser Welt, sie alle tragen, wie Thomas Goswin, einen Brief Beethovens auf ihrem Herzen, der ihnen teurer ist als der Beifall von Ministern und Königen. In jeder dieser Novellen gibt es einen von dem Dichter tief erlebten Augenblick. Aber seine Kraft reicht nicht aus, ihn zu symbolisieren. So bleibt etwas Gewolltes, Gesuchtes, Gequältes in der Ausführung. Auch diese Novellen, wie soviele der letzten Schöpfungen des Schülers Gerhart Hauptmanns erhöhen unsere Liebe zu dem Menschen, nicht zu dem Dichter Georg Hirschfeld.

K. G. Wndr.

Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: **Franz Otto Schmid.** Schriftleitung: **Guido Zeller,** an dessen Adresse, **Luisenstraße 6 in Bern,** alle Zuschriften und Zusendungen zu richten sind. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet. — Druck und Verlag von Dr. **Gustav Grunau** in **Bern.**